**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die altkatholische Bewegung der Gegenwart, deren Ursprung, Entwicklung und Ziel in 50 Fragen und Antworten [Fortsetzung]

**Autor:** Kopp, M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-403793

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# DIE ALTKATHOLISCHE BEWEGUNG
## DER GEGENWART,
### DEREN URSPRUNG, ENTWICKLUNG UND ZIEL
### IN 50 FRAGEN UND ANTWORTEN.

(Fortsetzung.)

---

30. *Wie unterscheiden wir uns von der römischen Kirche in kirchenpolitischer Beziehung?*

Dadurch, dass wir frei sind von der Idee der Notwendigkeit eines Kirchenstaates, frei von dem Streben nach Gewinnung eines politischen Einflusses, nach einer Herrschaft über die staatliche Gewalt oder gar nach einer Weltherrschaft, und frei von dem Anspruche, einen Staat im Staate zu bilden, das ist einen Rechtsorganismus, der sich auch durch Anwendung äusserer Zwangsgewalt zu behaupten befugt sei (eine vollkommene Gesellschaft, societas perfecta), und von dem Anspruche, eine bevorrechtigte Stellung unter den Religionsgesellschaften einzunehmen. Wir wollen vielmehr im Verein mit dem Staate als Christen und Bürger die allgemeine sittliche und materielle Wohlfahrt fördern, verlangen für uns nur gleiche Freiheit und gleiches Recht mit den übrigen kirchlichen Gemeinschaften, insbesondere mit der vom Staate noch als katholisch anerkannten römischen, und können ohne Hintergedanken als wahre Vaterlandsfreunde dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, wie als wahre Religionsfreunde Gott, was Gottes ist.

31. *Sind wir aber nicht, wie manche uns vorwerfen, durch Vornahme der angeführten Reformen von der katholischen Kirche abgefallen?*

Keineswegs; wir haben uns vielmehr sorgfältig bemüht, auf diese Weise, ohne die einer Partikularkirche gesteckten

Schranken zu überschreiten, die allmählich im Laufe der Zeit auf allerlei Abwege geratene und vielfach verunstaltete katholische Kirche, vorläufig wenigstens unter uns, ihrer ursprünglichen Reinheit näher zu führen und das wahrhaft Katholische in allen Beziehungen zu wahren, beziehungsweise wieder zur Geltung zu bringen. Was z. B. die Priesterehe und den Gottesdienst in der Landessprache betrifft, so war dies das Ursprüngliche (vergleiche 1. Timoth. 3, 2 und 1. Cor. 14, 13—19), und es gesteht auch heutzutage die römische Kirche zu, dass sich beides mit dem Katholizismus wohl verträgt, indem sie mit ihr unierten, das ist geeinigten Angehörigen der griechisch-russischen Kirche, wann es die Verhältnisse gebieten oder ratsam erscheinen lassen, die Priesterehe und den Kirchendienst (Liturgie) in der Landessprache erlaubt. Überhaupt ist die Zugehörigkeit zur wahren katholischen Kirche nur bedingt durch die Einheit im wesentlichen, nämlich in dem, was von den Aposteln her als Lehre und Einrichtung Christi ist überliefert worden (siehe Fr. 10); in allem übrigen kann und darf unter den verschiedenen Teilen der Kirche die grösste Mannigfaltigkeit bestehen. Indem wir also die dringendsten Reformen für unsere Gemeinschaft vornahmen, haben wir die uns zustehende Befugnis nicht überschritten und nur getan, was längst von den anerkannt Frömmsten und Einsichtsvollsten in der Kirche erstrebt und ersehnt wurde, wie von Bernhard von Clairvaux, Hildegard von Rupertsberg, Joachim von Floris, Savonarola, Erasmus, der hl. Brigitta von Schweden, Katharina von Siena, Nikolaus von Cues, Peter von Ailly, in neuerer Zeit von Kaiser Josef II., Sailer, Dalberg, Hirscher, Wessenberg, Möhler, Diepenbrock, Passavant und anderen.

Auch in der Gegenwart gibt es innerhalb der römischen Kirche eine Reihe von gelehrten und angesehenen Männern, welche für Reformen eintreten. Diese von Deutschland ausgegangene Richtung, *Reformkatholizismus* genannt, wendet sich gegen Übergriffe der kirchlichen Autorität und allzu grosse Veräusserlichung der Religion, sowie gegen die in sie eingedrungenen fremden Kulturelemente und will dem politischen Katholizismus einen religiösen entgegensetzen, daher wissenschaftlich die veraltete Schultheologie (Scholastik oder Jesuitentheologie) und politisch den Ultramontanismus bekämpfen, glaubt aber gleichwohl, bezw. glaubte anfangs, an den neuen Dogmen,

die wir offen verwerfen, festhalten, bezw. Mitglieder der römisch-katholischen Kirche bleiben zu können. In neuerer Zeit allerdings sind manche Vertreter dieser Richtung durch ihre wissenschaftlichen Forschungen zu der Überzeugung gekommen, dass die vatikanischen Glaubenssätze von der bischöflichen Allgewalt und Unfehlbarkeit des Papstes nicht auf Wahrheit beruhen, vielmehr im Widerspruch stehen mit der Schrift und Überlieferung. Aber noch im Jahre 1907 wurde der Einladung zum Anschluss an unsere kirchliche Organisation, welche durch den VII. internationalen Altkatholiken-Kongress zu Haag im September 1907 an die Reformkatholiken gerichtet wurde, eine abweisende Antwort zuteil unter Angabe von Gründen, die uns nicht stichhaltig zu sein scheinen. Siehe die betreffenden Schriftstücke in der vom altkatholischen Press- und Schriftenverein 1908 in Bonn herausgegebenen Broschüre „Altkatholizismus und Reformkatholizismus". Und auch Dr. Funk schreibt in seiner Wochenschrift „Das Neue Jahrhundert" 1910, S. 465: „Wir gehören zur katholischen, näherhin römisch-katholischen Kirchengemeinschaft und wollen zu ihr gehören, freilich ohne *römisch gesinnt* zu sein."

Als Versuche einer *Organisation* der *deutschen* Reformkatholiken können angeführt werden: 1. Zusammentritt des Vereins der Freunde des „20. Jahrhunderts" 1902 und Gründung einer Gesellschaft „St. Bernardus-Verlag" zur Sicherung jener Zeitschrift, 2. die im Sommer 1904 erfolgte Gründung einer Fr. X. Kraus-Gesellschaft in München zur Förderung des religiösen und kulturellen Fortschritts in allen Volksschichten, 3. eine Kommission zur Verwaltung eines *Propagandafonds* des „Neuen Jahrhunderts", 1910 gebildet, und 4. ein *Unterstützungsfonds* für wegen Verweigerung des Modernisteneides gemassregelte Geistliche, gebildet infolge eines um Weihnachten 1910 von der Krausgesellschaft erlassenen Aufrufes an alle deutschen Volksgenossen (s. „Das Neue Jahrhundert" 1910, Nr. 52). Ähnlich hat sich in *Nordamerika* eine Reformrichtung ausgebildet, der sogenannte „Amerikanismus", dessen Streben dahin geht, Disziplin und Lehre der Römischen Kirche in verschiedenen Punkten dem Geiste der Neuzeit anzupassen und zur Förderung des Katholizismus in der modernen Welt moderne Mittel anzuwenden; also geschichtliche, exegetische und dogmatische Fragen nach den Regeln der modernen Kritik zu behandeln; und eine ähnliche Bewe-

gung, *Modernismus* [1]) genannt, besteht auch in Österreich, Italien, Frankreich, Spanien und England.

*Hauptvertreter* dieser Richtung sind, bezw. waren: In *Deutschland und Österreich:* Dr. Joh. Bumüller, Gründer der in München 1902 bis 1. Januar 1909 erschienenen Wochenschrift für Politik, Wissenschaft und Kunst „Das 20. Jahrhundert", früher „Freie deutsche Blätter" betitelt (Mitherausgeber war bis zu seinem im November 1902 erfolgten Tode Dr. Franz Klasen in München; vom November 1903 bis 1. Juni 1907 zeichnete als Schriftleiter Karl Jos. Möndel, nach ihm der Dichter Christoph Flaskamp, vom Dezember 1907 an Dr. Th. Engert unter Mitwirkung von Dr. O. Sickenberger und Dr. Karl Gebert [2]), † 1910). Seit 1909 erscheint an dessen Stelle „Das neue Jahrhundert", herausgegeben anfangs von Dr. Engert, seit 1910 aber von Dr. Philipp Funk, früher in Stettin, jetzt in München, da Dr. Engert zur protestantischen Kirche übertrat, im Verlag von Lampart in Augsburg; ferner Dr. Jos. Müller in seiner in München erschienenen Monatschrift für Kulturgeschichte, Religion und schöne Literatur „Renaissance" (Wiedergeburt), sowie in besonderen Schriften, wie „Der Reform-Katholizismus" und „Der Reform-Katholizismus im Mittelalter und zur Zeit der Glaubensspaltung", Augsburg bei Lampart; aber Ende 1907 stellte Müller die Agitation für die Reform und die Herausgabe seines Blattes ein; der Kirchengeschichtsprofessor Dr. Albert Ehrhard (früher in Wien, dann in Freiburg i. B., jetzt in Strassburg) in seiner Schrift „Der Katholizismus und das 20. Jahrhundet im Lichte der kirchlichen Entwicklung

---

[1]) Dr. Th. Engert in seiner Schrift «Der deutsche Modernismus» lässt der eigentlichen modernistischen Bewegung eine romantische vorausgehen. Zu dieser rechnet er Kraus, Klasen, Ehrhard, Schell und Merkle, weil ihnen trotz der kritischen Schärfe der kühne Wagemut fehle, die historisch-kritische Sonde auch an die Schriften des Neuen Testaments anzulegen, um der Dogmen- und Kirchengeschichte die feste Grundlage zu schaffen. Dr. Funk aber will die Bezeichnung «Modernisten» als vatikanisches Schimpfwort nicht von den eigenen Anhängern gebraucht wissen und schreibt: «Wenn wir als *eigene Bewegung* einen Existenzboden und eine Daseinsberechtigung haben wollen, kann es nur das Christentum, näherhin das geläuterte katholische Christentum sein, der «religiöse Katholizismus» (Schlagwort von F. X. Kraus, der Kern des Programms der Krausgesellschaft). S. «Das Neue Jahrhundert» 1910, S. 566.

[2]) Von diesem Privatgelehrten ist auch bemerkenswert seine 1905 bei Lampart in Augsburg erschienene Schrift «Katholischer Glaube und die Entwicklung des Geisteslebens».

der Neuzeit", Stuttgart und Wien, und „Liberaler Katholizismus?" ebenda; aber später sagte sich auch er von dieser Richtung los; Bezirksarchivar Dr. Hauwiler in Kolmar; ferner Kirchengeschichtsprofessor Dr. Franz Xav. Kraus in Freiburg i. B. († 28. Dezember 1901) durch seine Werke über Dante und Cavour und seine Spektatorbriefe in der „Allgemeinen Zeitung", die Prof. Dr. Herm. Schell († Mai 1906) und Sebast. Merkle in Würzburg, ersterer mit seiner 4bändigen „Katholischen Dogmatik", 2. Aufl. 1895—1896, und seinen Schriften „Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts" 1897, „Die neue Zeit und der alte Glaube" 1898, „Apologie des Christentums 1901—1905, „Das Christentum Christi" 1902, „Christus" 1903, „Gottesglaube und naturwissenschaftliche Welterkenntnis" 1904 und anderen, ferner Univ.-Prof. von Savigny in Münster, der frühere k. Lyzealprofessor Otto Sickenberger in Passau (jetzt in Schloss Bieberstein bei Fulda) in seinen Schriften „Kritische Gedanken über die innerkirchliche Lage", 2 Bände, und „Falsche Reform?", und „Veritas et justitia?", und „Den Priestern die Freiheit der Kinder Gottes", Augsburg bei Lampart 1903—1910; Prof. Wahrmund in Innsbruck, Pfarrer Ant. Bogrinec in Leifling (Kärnthen) in der Schrift „Nostra maxima culpa! die bedrängte Lage der katholischen Kirche, deren Ursachen und Vorschläge zur Besserung", Wien und Leipzig 1904, und Prof. Dr. Josef Schnitzer in München, seit November 1910 l. Vorsitzender der Krausgesellschaft, mit den Schriften „Hat Jesus das Papsttum gestiftet?" und „Das Papsttum eine Stiftung Jesu?" bei Lampart in Augsburg; ferner Dr. Hugo Koch, Braunsberger Theologie-Professor mit seiner Studie „Cyprian und der römische Primat", Leipzig 1910 bei Hinrichs; Oberlehrer Dr. Strecker („Der katholische Katechismus und die Borromäus-Enzyklika", Berlin 1910); Prälat Dr. Scheicher in Wien, Präfekt Karl Bill in Neuburg a. D., Pfarrer Rudolphi in Gestratz (Allgäu); endlich als Verweigerer des Modernisteneides: Subregens Dr. theol. Franz Wieland in Dillingen mit drei dogmengeschichtlichen Schriften über die Messe, welche auf den Index kamen, und sein Bruder Konstantin, Kaplan in Lauingen a. D. und andere; unter ihnen schlossen sich dem Altkatholizismus an: Dr. Joh. Heldwein, Hofstiftszeremoniar zu St. Cajetan in München, und der Kapitular des Benediktinerstiftes P. Pet. Herm. Peissl in Wien; in *Nordamerika:* F. Hecker, Erzbischof Ireland und Bischof Spalding von Peoria (1909 demis-

sioniert); ferner in *Italien:* Der gelehrte Barnabitermönch Semeria in Turin (?), Bischof Bonomelli in Cremona, der Schriftsteller Ant. Fogazzaro von Vicenza [1]), Mitbegründer der seit Januar 1907 in Mailand erscheinenden fortschrittlich katholischen Zeitschrift „Il Rinnovamento“ [2]) (seine Romane „Il santo“ und »Leita«, 1906 bezw. 1911 auf den Index gesetzt, in welchem vielfach Reformideen des 1855 gestorbenen geistlichen Philosophen Antonio Rosmini von Roveredo und des gelehrten Staatsmanns Gioberti aus Turin zum Ausdruck kommen), Priester Romolo Murri von Arcona, Führer der christlichen Demokratie Italiens, vielfach vom Papste gemassregelt und am 23. März 1909 exkommuniziert [3]), der aus Russisch-Polen stammende Priester Josef Czichy in Florenz, der junge Kirchenhistoriker Bonaiuti, der geistliche Professor S. Minocchi und der Jesuit Bartoli, der 1908 aus seinem Orden austrat und den Waldensern sich anschloss. Er schrieb einen Roman „Roms Untergang“. Aus *Frankreich* nennt Prof. Michaud in einem Vortrag (siehe Berner Katholik Nr. 11, 1903) als Vertreter des Fortschritts und der Freiheit auf verschiedenen Gebieten der theologischen Wissenschaft: Alfred Loisy mit seinem Buche „Das Evangelium und die Kirche“, und mit Aufsätzen über die Bibel und über die Religion des Volkes Israel (auch Herausgeber einer Revue d'histoire et de littérature religieuse), exkommuniziert am 7. März 1908, P. Durand bezüglich der Inspiration der hl. Schrift,

---

[1]) Zum Gedächtnis von Ant. Fogazzaro († 7. März 1911) s. Aufsatz im «Neuen Jahrhundert» 1911, Nr. 13 und 14.

[2]) Leiter der Zeitschrift sind 1908: (der Graf Th. Gallarate-Seotti, Schüler Fogazzaros), Graf Alessandro Cassati und Ingenieur Aiace Ant. Alfieri; Mitarbeiter auch Tyrrell und Murri. Von modernistischer Richtung war auch die in Rom erschienene Zeitschrift «Nova et Vetera», mit Dekret des römischen Generalvikars vom 28. Januar 1908 verboten und nach einiger Zeit eingegangen; an dessen Stelle trat 1909 die «Rivista di Cultura», die auch sofort vom Generalvikar verboten wurde. Mit Ende 1909 ging auch das Mailänder Organistenorgan, die Quartalschrift «Il Rinnovamento» ein. An Stelle desselben erscheinen in zwanglosen Heften «Saggi religiosi».

[3]) Er gab die «Rivista di cultura» heraus und statt derselben seit Januar 1910 «Il Commento». Desgleichen lässt in Neapel Prof. Avolio ein modernistisches Organ erscheinen «Battaglie d'oggi» (Kämpfe der Gegenwart) in monatlichen Broschüren, ferner zu Mendrisio in der italienischen Schweiz Prof. Domenico Battaini die Monatsschrift «Cultura moderna» (jährlich Fr. 2), sowie in Genf Dr. De Stefano eine «Revue Moderniste Internationale» (jährlich Fr. 10).

Duchesne und Lejay auf kirchengeschichtlichem Gebiete, Turmel, Dubois, Battifol, Hébert, Abbé Alb. Houtin und Denis und Erzbischof Mignot von Albi in dogmatischen Fragen. Ausserdem ist zu nennen: Die Wochenschrift „Demain" (Morgen), erschienen in Lyon seit 1905 bis 26. Juli 1907, und der Religionsphilosoph und Oratorianermönch P. Laberthonnière mit seinen Essais de philosophie religieuse. In *Spanien* hat sich hervorgetan der katalonische Priester Don Segismundo Ry-Ordeix, der eine besondere Zeitschrift „El Orbion" herausgab, aber am 18. Juni 1903 sich Rom unterwarf; endlich in *England:* Kardinal Manning, der Exjesuit George Tyrrell († 15. Juli 1909, bemerkenswert dessen Buch „Lex orandi or Prayers and Creed" 1904, seine Kritik der Enzyklika „Pascendi" 1907 und sein Buch Medievalism 1908), Rektor Herbert Ign. Beale und der seit Jahren exkommunizierte Pfarrer Richard O'Halloran zu Ealnig, einer Vorstadt von London. Die von den zwei letzteren geleitete Bewegung war hauptsächlich veranlasst durch tyrannische Übergriffe des römischkatholischen Erzbischofs von Westminster, Kardinal Vaughan († 1903). Eine zweite romfreie Gemeinde gründete der Priester Arnold Harris Mathew zu Chelsfield (Kent). Über des letzteren Erfolge siehe Frage 35, VII.

So sehr wir alle solche Reformbestrebungen mit aufrichtiger Sympathie begrüssen, müssen wir dieselben doch als aussichtslos betrachten, solange deren Vertreter ihre Durchführung den leitenden Organen der römischen Kirche überlassen und um jeden Preis Mitglieder derselben bleiben wollen. Denn wenn schon vor 1870 Männer, welche kirchliche Reformen anstrebten, wie Wessenberg und Hirscher, von seiten Roms statt Anerkennung und Erfolg Verfolgung ernteten, so wird um so mehr ein dogmatisch zum unumschränkten Regenten und unfehlbaren Lehrmeister der Kirche erklärter Papst solche Bestrebungen als Anmassung und Eingriff in seine Rechte ansehen. Zudem hat ja auch das ganze kirchenpolitische System des Ultramontanismus, weil durch päpstliche Kathedralsprüche aufgestellt, für Unfehlbarkeitsgläubige, bezw. solche, die es scheinen wollen, als unantastbar zu gelten (siehe Bischof Weber in der Begründung einer diesbezüglichen auf dem Bonner Kongress 1902 von ihm aufgestellten These hinsichtlich der Bulle Pauls IV. vom 15. März 1559 „Cum ex apostolatus officio"), und Pius IX. hat im Syllabus 1864 als Irrtum verdammt, dass

Päpste je die Grenzen ihrer Gewalt überschritten (23) und dass der römische Papst sich mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Zivilisation aussöhnen und verständigen könne und müsse (80). Demgemäss warnte Leo XIII. bei dem Empfang der deutschen Pilger am 2. Mai 1902 vor den auch unter den Katholiken vertretenen neuen Anschauungen, und von den bayerischen Bischöfen wird in ihrem Eichstädter Hirtenbrief vom Mai 1902 betont, dass bei den vorgeschlagenen Reformen vor dem Dogma und dessen Konsequenzen kaum mehr Halt gemacht, und die der Kirche gegebene Regierungsform verleugnet werde. In dem gleichen Sinne äusserte sich Bischof Keppler von Rottenburg. Auch der „Osservatore Romano“ nennt die Reformer Rebellen oder halbe Rebellen gegen die Lehre und die Festigkeit der theologischen und moralischen Prinzipien, und es wurden auch verschiedene Werke derselben, wie von Schell und Müller, in Rom auf den Index gesetzt, und deren Verfasser zur Unterwerfung genötigt. Ebenso ging Pius X. gegen diese Richtung vor, so durch das Motu proprio vom 18. Dezember 1903, dann namentlich durch Veröffentlichung eines neuen *Syllabus* vom 4. Juli 1907, worin 65 Sätze moderner Kritiker, die Behandlung biblischer, dogmatischer und historischer Fragen betreffend, verurteilt werden, und im Anschluss daran durch die Enzyklika „Pascendi“ vom 8. September 1907. In dieser wurde auch für jede Diözese die Einsetzung von Zensoren und von Überwachungsräten angeordnet. Ersteren haben die Bischöfe jede Schrift, die ein Geistlicher drucken lassen will, vor Erteilung der Druckerlaubnis zur Prüfung vorzulegen; letztere aber haben die Hauptaufgabe, die Anhänger des Modernismus aufzuspüren. Dagegen erschien in Rom bald darauf, von einer internationalen religionswissenschaftlichen Gesellschaft herausgegeben, in italienischer Sprache „Programma dei Modernisti“, worauf hinwiederum vom Generalvikar der Diözese Rom im Namen des Papstes am 29. Oktober 1907 ein scharfes Edikt erlassen wurde mit Verhängung der Exkommunikation über die Urheber der Schrift. Mit gleicher Schärfe verpflichtete der Papst mit Edikt vom 18. November 1907 zur Unterwerfung unter approbierte Beschlüsse der am 20. Oktober 1902 von ihm eingesetzten Bibelkommission. Unter den weiteren diesbezüglichen Erlassen des gleichen Papstes ist besonders hervorzuheben die

sogenannte „Borromäus“-Enzyklika „Editæ sæpe dei“ vom 26. Mai 1910, worin neuerdings vor den Irrtümern des Modernismus, als einem Kompendium und Inbegriff der schlechtesten Ketzereien gewarnt wird unter ungerechten Ausfällen auf die Urheber des Protestantismus; sowie ein am 8. September veröffentlichtes Motu proprio „Sacrorum antistitum“, worin verschiedene Massnahmen getroffen worden zur möglichsten Fernhaltung des Modernismus, unter anderem auch ein *Anti-Modernisteneid* vorgeschrieben wird, der von Geistlichen und Professoren an Seminarien und theologischen Fakultäten, soweit diese nicht staatlich sind, zu leisten ist. So ist denn klar ersichtlich: Rom will in dem Schosse seiner Kirche durchaus keine derartigen Reformen, wie sie die Modernisten anstreben, und kann sie nicht wollen, ohne mit seiner ganzen Vergangenheit zu brechen. Darum, wer an der Durchführung eines wahrhaft religiösen Katholizismus mit Erfolg arbeiten will, der muss mit uns die falschen neuen Glaubenssätze bekämpfen als das grösste Hindernis aller Reform und sich von Rom trennen.

32. *Warum haben wir uns nicht zur Ersparung all der Arbeiten, Schwierigkeiten und Opfer, welche die Bildung einer besonderen Kirchengemeinschaft und die Vornahme unserer Reformen erforderte, einfach an eine der schon seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Reformationskirchen angeschlossen?*

Weil keine derselben uns vollständig zu befriedigen vermag. Wir stimmen zwar mit ihnen im allgemeinen überein im Kampfe gegen römische Übergriffe und im Festhalten an Christus als an dem Einen hohepriesterlichen Mittler und Oberhirten der Kirche; aber in einzelnen Punkten sind nach unserem Dafürhalten jene zuweit gegangen, haben neben Missbräuchlichem auch Berechtigtes, Altkirchliches, wahrhaft Katholisches aufgegeben und haben im Kampfeseifer gegenüber römischen Übertreibungen und Ausartungen zum Teil Lehren aufgestellt, welche auch den guten, richtigen Kern der katholischen Kirchenlehre verwerfen oder zu verwerfen scheinen. Wir aber wollen im wahren Sinne des Wortes katholisch sein und bleiben unter Vermeidung der beiderseitigen Extreme. Wir sehen ja auch nach Lage der Verhältnisse von der Vorsehung uns eine Aufgabe innerhalb der Kirche zugewiesen, die wir nur

unter Einhaltung der richtigen Mitte, unter strenger Wahrung des wahrhaft Katholischen einerseits und unter Herübernahme des am Protestantismus Berechtigten anderseits, also unter Versöhnung von Autorität und Freiheit, wovon die eine in der römischen, die andere in der protestantischen Kirche auf die Spitze getrieben ist, segensreich zu erfüllen imstande sind. Ausführlicheres über unser Verhältnis zum Protestantismus siehe in dem als 1. Beilage zu dieser Schrift erschienenen Aufsatze „Altkatholizismus und Protestantismus“ in der Internationalen theologischen Revue Nr. 67 und 68, 1909.

33. *Was erkennen wir Altkatholiken als Aufgabe und Ziel unserer besonderen reformierenden Kirchenbildung?*

*a)* Uns selbst wollen wir die Möglichkeit offen halten, unbeirrt durch untreue oder verblendete Verwalter des Heilswerkes Christi, in der rechten Weise unser Heil zu wirken, nämlich dadurch, dass wir gewissenhaft die von Christus geoffenbarte und von den Aposteln überlieferte Wahrheit nach der alten Traditionsregel unter dem allezeit in der Kirche wirksamen Beistande des hl. Geistes zu erkennen suchen (Joh. 17, 3), die erkannte furchtlos bekennen (Matth. 10, 32) und getreu nach ihren Geboten leben (Matth. 7, 21); also durch kindliche Hingabe an Gott im vertrauensvollen Anschluss an Christus als unseren wahrhaft guten, vollbewährten Hirten, dem wir unbedingt vertrauen dürfen, als unseren mannigfach beglaubigten, sündelosen, gottmenschlichen, wahrhaft prophetischen Lehrer und ewigen Hohenpriester, Mittler und Fürsprecher bei Gott (Hebr. 7, 24—27) und als den bis in den Tod getreuen Zeugen der Wahrheit, der den Weg, den er uns weist, auch selbst gegangen (Joh. 14, 6) und darum auf ewig erhoben ist zum König und Richter des Reiches Gottes. Nicht aber wollen wir uns gezwungen sehen, unser Heil zu suchen in der unbedingten, blinden Hingabe an einen einzelnen höchstgestellten Diener Christi, den jeweiligen Papst, der, wie die Geschichte lehrt, unleugbar noch dem Irrtum und der Sünde unterworfen ist, der die Gesinnung eines Mietlings haben, sein Amt missbrauchen, sich selbst an Stelle Christi zum Herrn machen und in einer dem Willen des wahren Herrn der Kirche widerstreitenden Weise sein Amt verwalten und die Gläubigen ausbeuten, misshandeln und irreführen kann (Matth. 24, 45—51. 7, 15).

*b)* Solche Katholiken, welche durch die innerhalb der römischen Kirche vor sich gegangene Entstellung der Wahrheit und die dort herrschend gewordenen Missbräuche sich vom kirchlichen Leben abgestossen fühlen und religiöser Gleichgültigkeit oder völligem Unglauben in die Arme getrieben werden, wollen wir für den unentstellten, Frieden und Heil gewährenden Christusglauben wieder zu gewinnen suchen, indem wir ihnen eine Kirchengemeinschaft bieten, in der Bekenntnistreue und Fortschritt, natürliche und übernatürliche Religion, oder Vernunft und Offenbarung, Glaube und Wissen, Autorität und Freiheit nicht als unversöhnliche Gegensätze sich erweisen, in der sie folglich mit Weib und Kind im möglichsten Anschluss an liebgewonnene äussere Formen sich wieder am kirchlichen Leben beteiligen können, ohne gegen die Überzeugung zu handeln, und in der sie wieder als lebendige Glieder der Kirche Christi sich fühlen lernen.

*c)* Denjenigen Katholiken, welche noch befangen sind im Aberglauben und in entwürdigender Menschenknechtschaft, wollen wir allmählich die Augen zu öffnen suchen für das von Christus gebrachte Licht freimachender Wahrheit und sie, wo möglich, zurückführen auf den von ihm gewiesenen Weg; ihren geistlichen Führern aber und namentlich Rom gegenüber wollen wir allzeit dastehen als ernste Gewissenswecker und Mahner, und unbestechliche Zeugen und Hüter der alten katholischen Wahrheit.

*d)* Während wir so innerhalb der katholischen Kirche des Abendlandes als eine von Irrwahn und Missbräuchen möglichst gereinigte, in allem Wesentlichen mit der alten ungeteilten Kirche übereinstimmende Kirchengemeinschaft einen wohltätig wirkenden Sauerteig bilden wollen, halten wir es zugleich für unsere Aufgabe, auf dem Wege wissenschaftlicher Untersuchung und brüderlicher Beratung, unter Hochhaltung des aus einer Schrift des hl. Augustinus abgeleiteten Grundsatzes „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas“, d. h.: „Im Notwendigen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit, in Allem die Liebe“, eine Verständigung und Einigung im wesentlichen anzubahnen mit anderen christlichen Konfessionen, die im Laufe der Zeit sich von der römischen Kirche getrennt haben; und wir hoffen so der göttlichen Vorsehung, die ja immer aus dem Bösen Gutes erwachsen lässt, als Mittel und Werkzeug dazu

zu dienen, dass, nachdem durch das Vatikanum die kirchliche Verwirrung auf die Spitze getrieben, und der Bruch innerhalb der christlichen Kirche unheilbar gemacht erscheint, endlich doch durch allseitiges Aufraffen zum Einstehen für das wahrhaft göttliche Segenswerk Jesu Christi eine heilsame Wendung zum Besseren erfolge, zum Segen für die Kirche und die ganze Menschheit. Dr. E. Zirngiebl in seiner Schrift „Zur religiösen Frage", München 1900 bei Beck, Seite 199, äussert sich hierüber also: „Wenn überhaupt bei der nun einmal vorhandenen geistigen Vielgestaltigkeit und vorurteilsvollen Einseitigkeit der Menschen und Völker eine Verwirklichung des Unionsgedankens möglich ist, so dürfte wohl der Boden des Altkatholizismus — nicht in seiner festgelegten kirchlich-konfessionellen Form, sondern sofern und soweit derselbe darüber hinaus als *katholische Reformbewegung,* mit der er begonnen, noch fortgesetzt tätig ist, aus zwei Gründen am geeignetsten sein. Nur der Geist als bewegende Kraft ist auch Schöpferkraft, und wieder nur ein Boden, auf welchem aus christkatholischem Geiste heraus Autorität und Freiheit, Glaube und Wissen nach Versöhnung ringen, kann Bindeglied aller wahrhaft christlichen Konfessionen werden."

*e)* Als weiteres Ziel unseres Strebens endlich schwebt uns, der die ganze Menschheit umfassenden Liebe Christi entsprechend, vor Augen die zunehmende Verbrüderung *aller* Menschen, die guten Willens sind, welcher Religon, Nation oder Rasse sie angehören mögen, und infolgedessen die allmähliche Abschaffung des Krieges, auf Grund der christlichen Heilsbotschaft, dass alle Kinder des Einen himmlischen Vaters sind, alle von Christo, dem gottgesandten guten Hirten, berufen zur Teilnahme an der erbarmungsvoll verzeihenden Gnade, zu Tempeln des hl. Geistes und zu Erben der göttlichen Herrlichkeit, ein Ziel, an dessen Erreichung eben erst bei zunehmender Verbrüderung der Christen selbst mit besserem Erfolge gearbeitet werden kann. Hand in Hand damit gehend wird aber auch zunehmen die Kraft der christlichen Kirche, mit Staat und Wissenschaft erfolgreich mitzuwirken zur *Lösung der sozialen Frage,* indem sie Reich und Arm, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Geistarbeiter und Handarbeiter innerlich einander näher bringt und sie alle anleitet und willens macht, als Glieder eines Leibes, je nach den verschiedenen ihnen verliehenen Gaben und

Kräften mit selbstverleugnender Bruderliebe ihr Möglichstes beizutragen zur gegenseitigen Förderung und zum Wohle des Ganzen.

34. *Wo fanden wir gleich bei Beginn unserer Bewegung Anschluss und tatkräftige Hülfe?*

Bei der altkatholischen Kirche von *Holland.* Diese altehrwürdige Gemeinschaft nämlich, welche die Stiftung des Bistums Utrecht (696) auf den angelsächsischen Glaubensboten Willibrord († 739) zurückführt, sah sich schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts (1702) durch jesuitische Umtriebe genötigt, um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen Rom zu widerstehen und eine Sonderstellung einzunehmen. Nicht nur hatte ein Jesuit (Doucin) den holländischen Bischöfen in einer 1697 veröffentlichten Schrift darüber Vorwürfe gemacht, dass sie das Bibellesen geböten, den Gebrauch der Muttersprache beim Gottesdienste zuliessen, in der Sittenlehre zu streng wären, die frommen Gebräuche des Rosenkranzgebets und der Skapuliere, der Bruderschaften und Prozessionen vernachlässigten; die Jesuiten verdächtigten sie auch, und namentlich ihren Utrechter Erzbischof Petrus Codde, des sogenannten *Jansenismus,* nämlich der Annahme gewisser Lehren über Gnade und Freiheit, welche man römischerseits dem niederländischen Professor der Theologie zu Löwen, Cornelius Jansen (1636—1638 Bischof von Ypern in Belgien, † 1638), fälschlich zuschrieb und in seinem hauptsächlich gegen die laxe Jesuitenmoral gerichteten, erst zwei Jahre nach seinem Tode erschienenen Buche „Augustinus“ entdeckt zu haben glaubte. Auf jesuitisches Anstiften hatte Papst Urban VIII. 1642 dieses Buch verdammt und verboten, und Innozens X. hatte auch 1653 fünf von Jesuiten zusammengestellte und ihm vorgelegte Sätze als häretisch verurteilt, welche in demselben enthalten sein sollten. In Wahrheit aber verwarfen auch Codde und seine Anhänger die betreffenden 5 Sätze in dem Sinne, in dem der Papst sie verdammte, und behaupteten nur, gleich vielen anderen Gelehrten, worunter z. B. der Benediktinerabt von St. Cyran (Jean Duvergier de Hauranne), der geistreiche Mathematiker Blaise Pascal, Verfasser der „Pensées sur la religion“ und der „Lettres provinciales“, sowie Antoine Arnauld, Professor der Theologie an der Sorbonne, der schliesslich 1679 nach Holland flüchtete, dass

die Sätze gar nicht in dem vom Papste verworfenen Sinn von dem Verfasser geschrieben seien, dass diese vielmehr die reine Lehre des hl. Augustin aufs gewissenhafteste zum Ausdruck bringen. Der Papst wollte nun aber sogar als unfehlbarer Gedankendeuter sich anerkannt sehen. Alexander VII. erliess am 10. Oktober 1656 eine Bulle des Inhalts, die 5 Sätze seien in dem Buche Jansens enthalten und in dem von dem Verfasser beabsichtigten Sinne verdammt. Zwar bestritten die Freunde Jansens dem Papste die Macht, sogar über sogen. dogmatische Tatsachen (quaestiones facti) unfehlbar zu entscheiden, aber der Papst, und in Frankreich als sein Büttel König Ludwig XIV., forderten 1665 von Bischöfen, Geistlichen, Mönchen, Nonnen und Lehrern innere und äussere Zustimmung durch Unterzeichnung einer diesbezüglichen eidlichen Unterwerfungsformel. Die meisten unterwarfen sich, viele aber auch weigerten sich und wurden um dessentwillen als Ketzer und Aufrührer behandelt. Nur zeitweilig trat unter Papst Clemens IX. (1667—1669) eine Erleichterung ein, indem dieser sich mit der Erklärung zufrieden gab, dass man ein „frommes Stillschweigen“ beobachten wolle. Clemens XI. (1700—1721) verlangte 1705 in der Bulle „Vineam domini“ wieder die unbedingte und vorbehaltlose Unterzeichnung der Formel Alexanders VII., und das Cisterzienser Nonnenkloster Port-Royal des Champs bei Versailles, der Hauptsitz des Widerstandes, in dessen Nähe sich die Hauptgegner, als Einsiedler lebend, niedergelassen hatten, wurde zerstört (22. Januar 1710) unter barbarischer Schändung der Gräber[1]). Erzbischof Codde von Utrecht hatte sich standhaft geweigert, dem Papste Unfehlbarkeit in der Festsetzung von Tatsachen zuzuerkennen. Darum und insbesondere wegen seiner gallikanischen Gesinnung ruhten die Jesuiten nicht, bis sie 1702 seine Absetzung und die Ernennung des Jesuitenfreundes Theodor de Cock zum apostolischen Vikar der Diözese durchsetzten. Aber die wahlberechtigten Kapitel im Verein mit den meisten Geistlichen protestierten, und die holländische protestantische Regierung untersagte de Cock alle Amtshandlungen und verbannte ihn. Codde zog sich nach seiner Absetzung ins Privatleben zurück und starb 1710, ohne

---

[1]) Ein Aufsatz über das Kloster Porf-Royal vom Pfarrer Volet in Paris findet sich im Kalender 1911 füs das altkatholische Haus S. 28—36.

sich dem Papst unterworfen zu haben. Seine Diözese wurde von den Jesuiten zugunsten Roms bearbeitet. Vielen Gemeinden wurden jesuitische oder andere römische Missionare aufgezwungen. 1713 jedoch wurde der Widerstand neu belebt. Am 8. September dieses Jahres nämlich verdammte Clemens XI. auf Antrieb der Jesuiten durch die Konstitution „Unigenitus“ 101 Sätze aus einem Buche, worin der 1684 aus Paris nach Brüssel geflüchtete Oratorianer-Priester Paschasius Guesnel († 1710) 1693 das Neue Testament in französischer Übersetzung, mit trefflichen, erbaulichen Anmerkungen versehen, herausgab. Da unter diesen Sätzen sich manche unbestreitbar richtige, der hl. Schrift selbst und den Vätern entnommene, befanden und auch solche, die mit den 5 verurteilten, sogen. jansenistischen Sätzen gar nicht zusammenhängen, so widersetzten sich viele französische Bischöfe, Ordensleute, Weltgeistliche und Laien, an ihrer Spitze der Erzbischof Noailles von Paris, der Verwerfung des von ihnen als vortrefflich befundenen und empfohlenen Buches, und die französische Kirche spaltete sich in Akzeptanten, d. h. solche, welche die Konstitution annahmen, und Appellanten, die sich dagegen verwahrten und an ein allgemeines Konzil appellierten. Der Papst aber weigerte sich, eine nähere Erklärung zu geben, die zur Beruhigung hätte dienen können, und unter König Ludwig XV. wurden die Appellanten sogar 1730 zur unbedingten Anerkennung der Konstitution gezwungen. Viele flohen infolgedessen nach Holland, besonders nach Utrecht, verbanden sich mit den früher geflüchteten Anhängern von Port-Royal und verstärkten die antijesuitische Partei der altkatholischen Kirche Hollands, welche ebenfalls die genannte päpstliche Konstitution verwarf. So wählten denn am 17. April 1723 sieben Kanoniker der Utrechter Kirche einen neuen Erzbischof in der Person des bisherigen Vikars des Haarlemer Kapitels, Cornelius Steenoven, und indem ein ungerechter Weise suspendierter französischer Titularbischof Dominikus Maria Varlet von Babylon am 15. Okt. 1724 demselben und nach dessen am 3. April 1725 erfolgten Tode auch seinem am 15. Mai zum Nachfolger gewählten Erzbischof Cornelius Barchmann Wuytiers am 30. September und später noch zwei weiteren Nachfolgern, Theodor van der Croon (28. Oktober 1734) und Peter Johann Meindaarts (18. Oktober 1739), die bischöfliche Weihe erteilte, ist es dieser Kirche

gelungen, trotz aller Verfolgungen und römischer Bannflüche — ein solcher nämlich war regelmässig die Antwort auf die Anzeige einer erfolgten Neuwahl eines Bischofs der Utrechter Kirche — und trotz der schliesslichen widerrechtlichen Entgegensetzung eines römischen Episkopats in Holland (1853), den alten Glauben, ihre alten Rechte und ihre altkirchliche Organisation bis auf den heutigen Tag aufrecht zu erhalten. Ihr offizieller Name war bis 1870 „Die römischkatholische Kirche Hollands von der altbischöflichen Klerisei.“ Die Zahl der dem Erzbistum Utrecht untergeordneten Bistümer, die 1559 bei Errichtung desselben durch Papst Paul IV. auf fünf festgesetzt wurde, nämlich Haarlem, Deventer, Leeuwarden, Groningen und Middelburg, beträgt zur Zeit zwei, nämlich Haarlem und Deventer. Erzbischof von Utrecht ist gegenwärtig seit 11. Mai 1892 Gerardus Gul (Nachfolger von Joh. Heykamp, der am 28. April 1875 geweiht wurde); Bischof von Haarlem war zuletzt Caspar Johannes Rinkel seit 11. August 1873 († 2. Mai 1906), nunmehr durch Wahl der Diözesansynode vom 27. Juni 1906 Dr. theol. Jak. Joh. van Thiel, geweiht 22. August 1906; Bischof von Deventer ist seit 30. Mai 1894 Nikolaus B. P. Spit, als solcher Utrechter Weihbischof und zugleich Pfarrer von Rotterdam *b*. Die Gemeinschaft umfasst jetzt etwa 8570 Seelen in 28 Gemeinden und zwar in den Provinzen Geldern (Culemborg und seit 5. Februar 1909 Arnhem), Nordholland (Aalsmeer, Amsterdam *a* und *b*, Egmond aan Zee, Enkhuizen, Haarlem, Helder, Hilversum, Krommenie, Ymuiden und Zaandam), Südholland (Delft, Dordrecht, Gouda, Haag oder 's Gravenhage, Leyden, Oudewater, Rotterdam *a* und *b* und Schiedam) und Utrecht (Amersfoort, Schoonhoven und Utrecht *a*, *b* und *c)* und in der preussischen Provinz Schleswig-Holstein (Filiale zu Nordstrand, einer an der Westküste gelegenen Insel), pastoriert von 28 Geistlichen, und ist im Wachstum begriffen. Diese schwer geprüfte, im Glauben treu bewährte Kirche war es, die auch gegen die römischen Glaubensneuerungen von 1854 und 1870 ihre Stimme erhob und uns in unseren kirchlichen Nöten brüderlich beistand. Nachdem im Jahr 1871 der erste zu München abgehaltene Altkatholiken-Kongress die volle Glaubenseinheit mit den holländischen Altkatholiken ausgesprochen hatte, spendete im Juli 1872 der damalige Erzbischof Loos von Utrecht, begleitet von Kanonikus van Vlooten, auf

Bitten des Münchener Zentralkomitees der katholischen Reformbewegung in mehreren altkatholischen Gemeinden Bayerns, nämlich zu München, Kiefersfelden, Mering, Kempten, Kaiserslautern, Zweibrücken und Landau, das hl. Sakrament der Firmung. Am 11. August 1873 aber weihte Bischof Hermann Heykamp von Deventer — Erzbischof Loos war inzwischen am 4. Juni 1873 gestorben — den an demselben 4. Juni 1873 von den Altkatholiken des Deutschen Reiches auf einer Synode zu Köln zum Bischof gewählten Breslauer Professor der Kirchengeschichte Dr. Josef Hubert Reinkens (zusammen mit Bischof Rinkel) in der St. Laurentius-Kirche zu Rotterdam. Wir haben es also der altkatholischen Kirche Hollands zu verdanken, dass wir unsere Gemeinschaft nach altkirchlichen Grundsätzen einzurichten vermochten.

Näheres über die Geschichte dieser Kirche findet sich in Fr. Nippold „Die altkatholische Kirche des Erzbistums Utrecht. Geschichtliche Parallele zur altkatholischen Gemeindebildung in Deutschland.“ Heidelberg 1872 bei Bassermann; zu beziehen von der Buchhandlung des Evangelischen Bundes, Karl Braun in Leipzig, für 1 Mark. Zu vergleichen ein Gutachten von Schulte und ein Referat von Bischof Reinkens, erstattet auf dem Rotterdamer Altkatholikenkongress 1894; sowie „Kleiner Katechismus oder kurze Darstellung der Streitigkeiten unter den Katholiken in Holland“. Aus dem Holländischen übersetzt von Pfr. Gatzenmeier, München bei Wolf.

35. *In welchen Ländern haben sich seit 1870 altkatholische Gemeinschaften gebildet?*

I. In **Deutschland**, und zwar in den Königreichen *Preussen* und *Bayern* und den Grossherzogtümern *Baden* und *Hessen* (in Württemberg und Sachsen, sowie in Elsass-Lothringen nur kleine Anfänge an je einem Orte, von wo aus die Sammlung zerstreut wohnender Glaubensgenossen versucht wird), mit dem Bischofssitz in Bonn. In denselben sind zurzeit 52 Geistliche in der Seelsorge, bzw. als Professoren, für 108 Gemeinden (darunter 50 Pfarrämter) mit 30—50,000 Seelen tätig. An ihrer Spitze stand als ihr erster Bischof Dr. Jos. Hubert *Reinkens* (geb. 1. März 1821 zu Burtscheid bei Aachen, zum Priester geweiht den 3. September 1848 durch Kardinal von Geissel in Köln). Als dieser am 4. Januar 1896 aus seiner in echt apo-

stolischem Geiste geübten segensreichen Wirksamkeit war abberufen worden [1]), folgte ihm durch Wahl vom 4. März 1896 der frühere Professor der Philosophie an der Universität zu Breslau Dr. Theodor *Weber*, geb. am 28. Januar 1836 zu Zülpich in der Rheinprovinz, zum Priester geweiht am 30. Juni 1860 in Breslau durch den Fürstbischof Dr. H. Förster. Er hatte seit Beginn unserer Bewegung, namentlich in Schlesien, mit ausserordentlichem Eifer für Förderung derselben gewirkt, weiterhin aber, dem Rufe des Bischofs Reinkens nach Bonn folgend, vom 23. Juni 1890 an das Amt seines Generalvikars und nach fünf Jahren, da Bischof Reinkens mit zunehmendem Alter immer grösserer Schonung bedurfte, auch das eines Weihbischofs übernommen, geweiht am 4. August 1895 in Bern von dem christkatholischen Bischof der Schweiz Dr. Herzog, unter Assistenz der Bischöfe Reinkens und Spit von Deventer. Gleich seinem Vorgänger wurde auch er von der preussischen, badischen und hessischen Regierung als katholischer Bischof anerkannt. Leider konnte er kaum zehn Jahre als solcher wirken. Schon am 12. Jan. 1906 wurde auch er nach kurzer Krankheit unserer Kirchengemeinschaft, der er mit unermüdlicher Selbstaufopferung und ausserordentlicher Umsicht und Treue gedient hatte, durch den Tod entrissen [2]). An seine Stelle ist durch Wahl der Synode vom 6. Juni 1906 Pfarrer Josef Demmel von Bonn (geb. 29. Dezember 1846 zu Steinweg bei Regensburg in Bayern) getreten. Derselbe war einer jener Theologiestudierenden gewesen, die nach Errichtung der altkatholischen Fakultät in Bonn 1873 schon im ersten Semester dort sich einfanden, hatte am 16. April 1875 durch Bischof Reinkens die Priesterweihe empfangen und war dann anfangs in Bayern, seinem Heimatlande (München, Passau, Erlangen), seit 1879 aber in Bonn seelsorgerlich tätig gewesen. Hier hatte er das Glück gehabt,

---

[1]) Eine kurze Lebensbeschreibung wurde im Selbstverlag der Synodalrepräsentanz herausgegeben, Bonn 1896, als Abdruck aus dem «Amtlichen Altkatholischen Kirchenblatt», Neue Folge, Nr. 36. Bruchstücke aus Schriften und Reden finden sich zusammengefügt im «Deutschen Merkur» 1996, Nr. 14—27 und 36, von E. Zirngiebl. «Ein Lebensbild», verfasst von seinem Neffen Jos. Mart. Reinkens, erschien 1906 in Gotha bei Perthes. Ebenda 1902 «Religiöse Reden», gesammelt von Pfr. Schirmer.

[2]) Eine Skizze seiner Lebensgeschichte erschien im Amtl. Altk. Kirchenblatt, 4. Folge Nr. 2.

mit den beiden Bischöfen Reinkens und Weber in nahen Verkehr treten zu können, und war von letzterm auf seinem Sterbebette am 4. Januar 1906 zu seinem Generalvikar und von der Synodalrepräsentanz, deren ordentliches Mitglied seit 1896 er war, nach dessen Tode zum Bistumsverweser bestimmt worden. Die Bischofsweihe des von der Synode Gewählten erfolgte am 26. Juli 1906 in der Gymnasialkirche zu Bonn durch Erzbischof Gul von Utrecht, unter Assistenz der Bischöfe Herzog von Bern und Spit von Deventer; die Anerkennung und Vereidigung seitens der drei Regierungen teils schon im Juni, teils im August, bzw. September. Am 5. Mai 1911 ernannte er wegen Kränklichkeit den Doktor und Professor der Theologie und Pfarrer in Crefeld Georg Moog zu seinem Generalvikar. Weiteres über Entwicklung der Bewegung in Deutschland in einer besondern Broschüre.

II. In der **Schweiz,** wo zurzeit 47 Geistliche, bezw. Professoren in 42 Gemeinden und 6 Genossenschaften (darunter 36 Pfarrämter) mit etwa 40,000 Seelen als Seelsorger unter *Bischof* Dr. Eduard Herzog mit dem Sitz in Bern tätig sind. Dieser (geb. 1. Aug. 1841 zu Schongau im Kt. Luzern und zum Priester geweiht den 16. März 1867 zu Solothurn) wurde am 18. September 1876 von Bischof Reinkens, unter Assistenz der Pfarrer Bossart und Schröter, in der Martinskirche zu Rheinfelden zum Bischof geweiht, nachdem die erste von 34 Geistlichen und 97 Laien besuchte Nationalsynode der schweizerischen Altkatholiken in Olten am 14. Juni 1875 die am 14. Juni 1874 in Bern und am 21. und 22. September 1874 in Olten auf Delegiertenversammlungen vorberatene „Verfassung der *christkatholischen* Kirche der Schweiz“ festgestellt, und ebenda die zweite Synode (54 Geistliche und 108 Laien) am 7. Juni 1876 ihn zum Bischof gewählt hatte. Ursprünglich Professor der neutestamentlichen Schrifterklärung an der theologischen Lehranstalt in Luzern (September 1868 bis September 1872) hatte Dr. Herzog, der früher auch einmal ein Jahr lang, nämlich vom Herbst 1867 bis Herbst 1868, Schüler der Professoren Reusch und Langen in Bonn gewesen war, am 23. September 1872 nach Teilnahme am Kölner Kongress von Bonn aus seinen Absagebrief an Bischof Lachat von Basel geschrieben und sich von da an ganz in den Dienst der alten katholischen Wahrheit gestellt; und zwar hatte er zunächst in Krefeld (Preussen), dann vom April 1873 an in Olten, zuletzt vom Ende Februar 1876 an in Bern Seelsorgerdienste geleistet und hier

zugleich bei Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät im Herbst 1874 die Stelle eines Professors für das oben erwähnte Fach übernommen. Er war es auch, der im April 1870 mit drei andern Geistlichen das ursprüngliche Organ der Bewegung in der Schweiz, nämlich die Wochenschrift „Katholische Stimme aus den Waldstätten“ gründete und bis Dezember 1870 in Luzern erscheinen liess, dann als Hauptredakteur die seit Januar 1873 in Olten erschienenen „Katholischen Blätter“ herausgab, den Entwurf einer Kirchenverfassung ausarbeitete und da und dort Vorträge hielt und Seelsorgerakte vornahm. Weiteres über Entwicklung der Bewegung in der Schweiz in einer besondern Broschüre.

III. In **Österreich**, wo zurzeit etwa 50 Gemeinden, darunter 13 Pfarrämter mit zirka 25,000 Seelen von etwa 19 Geistlichen unter Leitung des Bistumsverwesers Amandus Czech pastoriert werden. Dieser, geb. am 15. April 1855 zu Litten bei Burg Karlstein in Böhmen (Kreis Prag) und seit 20. Juli 1878 Priester, hatte im März 1880 sich der altkatholischen Bewegung angeschlossen und vom 10. Mai des gleichen Jahres an nahezu ein Jahr als Kooperator in *Warnsdorf* (Böhmen), wo schon im März 1872 durch die Bemühungen des Pfarrers Anton Nittel (gest. 7. September 1907) und verschiedener Laien sich eine altkatholische Gemeinde konstituiert hatte, seit April 1881 aber als Pfarrer der Gemeinde in *Wien*, die ebenfalls zu Anfang des Jahres 1872, am 11. Februar mit Alois Anton als Pfarrer (gest. 9. Juni 1878) sich gebildet hatte, eifrigst gewirkt und war darum am 8. September 1888 von den österreichischen Altkatholiken zum Bistumsverweser gewählt und am 2. November 1888 auch staatlich als solcher anerkannt worden, während der ursprünglich von der zweiten Synode 1881 gewählte Pfarrer Nittel von der Regierung die Anerkennung nicht erhalten hatte. Dagegen wurde zur Aufstellung eines Bischofs die staatliche Genehmigung bis heute noch nicht erteilt. Der Bistumsverweser behielt anfänglich seinen Sitz in Wien, auf Neujahr 1897 aber siedelte er gemäss Synodalbeschluss vom 8. September 1896 nach Warnsdorf über, nicht nur, weil sich dort die stärkste altkatholische Gemeinde Österreichs befand, sondern vor allem, weil in Nordböhmen tatsächlich damals das Zentrum und der Schwerpunkt der Bewegung in Österreich lag, und auch der fruchtbarste Boden für ihre weitere Ausbreitung und Vertiefung vorhanden war. Nämlich

dort waren, abgesehen von Wien und Ried (in Oberösterreich), wo am 25. Dezember 1871 eine Gemeinde entstanden war mit Dr. Jos. Brader als Pfarrer (gest. 1. Dezember 1877), und einem Vereine in Graz (in Steiermark), sämtliche, grösstenteils durch Pfarrer *Nittel* und im Jeschken- und Isergebirge auch durch des Priesters *Anton Absenger* rastlose Tätigkeit gebildeten altkatholischen Gemeinden Österreichs. Es waren das ausser Warnsdorf, wo die Gemeinde 1877 auch die staatliche Anerkennung als Pfarrei erhalten hatte: seit 1873 Krima und Meistersdorf-Ullrichstal, seit Ende 1879 Rumburg, seit 1883 Altehrenberg, Dessendorf-Tiefenbach, Josefstal, Obertannwald, seit 1884 bis 1886 Gablonz, Schlag, Grünwald, Reichenau, Neudorf, Hennersdorf und Wiesental, seit 1885 Tetschen-Bodenbach und Steinschönau, seit 1887 Arnsdorf und Trichowitz, seit 1888 Losdorf-Falkendorf, seit 1889 Reichenberg und Umgebung, Polaun und Wurzelsdorf, seit 1890 Schönlinde, seit 1891 Albrechtsdorf, seit 1893 Blottendorf, seit 1894 Schwaz-Hostomitz und seit 1897 Dönis-Grottau.

Erst infolge der seit Ende 1898 anhebenden sogenannten „*Los von Rom-Bewegung*", die zunächst allerdings aus nationalen Beweggründen hervorging, nämlich der feindseligen Haltung der römischen Geistlichkeit gegen das Deutschtum zu steuern beabsichtigte, aber doch auch von wahrhaft religiösen Gefühlen getragen war, erlangten nicht bloss die nordböhmischen deutschen Gemeinden Verstärkung und Vermehrung — neue Gemeinden entstanden in Röhrsdorf (bei Zwickau) und Kaaden (1900), in Liebotitz (1901) und Deutsch-Kralupp (März 1902) —, sondern auch in andern Landesteilen entstanden kräftig aufblühende Gemeinden mit einer Reihe von Filialen. So in *Steiermark:* zu Graz (1899) mit Algersdorf, Andritz, Bruck a. M., Eisenerz, Leibnitz, Leoben-Donawitz, Preding, Trafoiach und Voitsberg; in *Kärnten:* zu Klagenfurt (1903); in *Mähren:* zu Mährisch-Schönberg (1899) mit Edersdorf, Brünn (1907) nebst Mödritz-Schöllschitz, Friedland a. d. Mohra, Olmütz (1901), Reitendorf, Römerstadt, Irmsdorf, Mährisch-Ostrau, Zechitz u. a.; in *Schlesien:* zu Oderberg, Jägerndorf, Troppau, Skotschau und Wittkowitz; in *Oberösterreich:* Linz mit Urfahr (1901) und Kleinmünchen (1909) und in *Salzburg* (1907). Hierbei wirkten besonders verdienstvoll mit: die Pfarrer Schindelar, Nittel, Wolf, Ferk, Erhart, in Linz auch Kreuzer (von Passau aus), Erb und Hossner;

und die Laien: Reichsratsabgeordneter Prof. Bendel und Architekt Benesch aus Wien und Reichsratsabgeordneter Malik aus Graz, sowie verschiedene Mitglieder der einzelnen Ortsgemeinden.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass um 1897 der altkatholische Priester Dr. Franz Iska auch für Gründung einer *tschechoslavischen katholischen Nationalkirche* in Österreich nach altkatholischen Grundsätzen eine Bewegung ins Leben zu rufen sich bemühte. Als greifbaren Erfolg hat dieselbe bisher nur aufzuweisen eine 1898 in *Prag* gegründete Gemeinde mit etwa 700 Seelen, die anfänglich von dem Genannten als Pfarrer und einem Hülfsgeistlichen Jos. Perina pastorirt wurde. Die auch in Brünn von Dr. Iska im Jahr 1900 unternommenen Versuche führten wohl zu einigen Beitrittserklärungen, aber nicht zur Gründung einer altkatholisch-tschechischen Gemeinde. In Prag hielt sich die Gemeinde, obgleich Dr. Iska 1903 nach Nordamerika übersiedelte zur Pastorierung einer tschechischen Gemeinde in Chicago, und obgleich ein kleiner Teil derselben (77 Seelen) 1905 sich der russisch-orthodoxen Gemeinde anschloss. Von Zeit zu Zeit traten neue tschechische Priester bei zur Unterstützung und schliesslich vollen Entlastung Perinas, nämlich Wenzel Rab, Dr. Franz Loskot, Emil Dlonhy-Pokorny, der zuerst Reformkatholik war, K. Kysilka und Joh. Juza.

Diese Bewegung unter den Tschechen ist getragen von der Erinnerung an die vom Volke hochverehrten Slavenapostel, die Brüder *Methodius* und *Konstantin Cyrillus,* griechisch-katholische Mönche aus Thessalonik, die einst im 9. Jahrhundert (863) auf Bitten des mährischen Grossfürsten Rastislaw von dem byzantinischen Kaiser Michael III. zur Verbreitung des Christentums nach Mähren und Böhmen gesandt wurden und durch Haltung von Gottesdienst und Predigt in der slavischen Sprache und durch Übersetzung der Bibel ins Slavische sich bald die begeisterte Anhänglichkeit des Volkes gewannen, aber auch deswegen mancherlei Verdächtigung von römischer Seite sich ausgesetzt sahen. Auch ist in ihr lebendig die Erinnerung an den berühmten geistesmächtigen böhmischen Prediger Joh. Hus von Prag, der am 6. Juli 1415 als heldenmütiger Märtyrer seiner Überzeugung in Konstanz auf dem Scheiterhaufen endete. Nämlich zwei auf dem vierten internationalen Altkatholikenkongress zu Wien 1897 angenommene Thesen, worin einerseits die Geistes- und Glaubenseinheit der altkatholischen Kirche mit den ge-

nannten Slavenaposteln betont, anderseits die Verurteilung und Verbrennung des Joh. Hus und des Hieronymus von Prag durch das Konstanzer Konzil als eine ganz und gar unkatholische, ja unchristliche Massregel gebrandmarkt ist (siehe Seite 46 des offiziellen Berichts, Bern bei Stämpfli 1898), hatten die slavischen Katholiken zur Gründung von freien Nationalkirchen als einem von ihren religiösen Überlieferungen gebotenen Werke aufzumuntern gesucht. Die tschechische Liturgie, deren sich die erwähnte Gemeinde in Prag bedient, ist abgedruckt in der Schrift des Dr. Iska „Národní církew". In dieser Gemeinde haben sich anfänglich besondere Verdienste erworben: Frau Carola Mutschler, Apothekersgattin, und Mathilde Peschek, emeritierte Direktorin der höhern Töchterschule, Jos. Cihak und Fr. Mikolasek. Die zwanzigste, vom 8. bis 10. September 1900 in Wien abgehaltene Synode der deutschen Altkatholiken Österreichs begrüsste den Anschluss von Nichtdeutschen, erklärte sich bereit, ihnen bei der Bildung eigener Kirchengemeinden an die Hand zu gehen, und regelte das Verhältnis der deutschen zu den tschechischen Altkatholiken[1]).

IV. **Italien.** Hier hatte in den Jahren 1873 und 1874 in verschiedenen Gemeinden der Diözese *Mantua* in Oberitalien, sowie in *Toskana* eine katholische Reformbewegung mit dem Versuche begonnen, das alte Recht der Gemeinden auf Mitwirkung bei Anstellung ihrer Pfarrer wieder herzustellen, und die schon länger bestehende Zeitschrift „Rinnovamento cattolico", herausgegeben von G. Cassani, Priester und Professor der Rechte zu Bologna, hatte sich dieser Bewegung angenommen. Ferner hatte sich 1874 in *Neapel* eine gegen die Ansprüche Roms opponierende Gesellschaft gebildet, „Società emancipatrice cattolica" mit dem „Emancipatore cattolico" als Organ, welche anfänglich den 1860 von einem orientalischen Erzbischof zum Erzbischof von Lydda in Palästina geweihten, später in die lateinische Kirche zurückgekehrten, aber von Rom verfolgten Domenico de Panelli sich als Führer wählte und nach ihm den süditalienischen Priester Stanisla Trabucco. Nachhaltige Erfolge aber blieben aus. In den achtziger Jahren endlich bildete sich in Mittel- und Norditalien eine altkatholische Gemeinschaft, von welcher sich mehr erwarten liess, mit zirka 12 Geistlichen und Katecheten in

[1]) Weitere Ausführungen über die innere und äussere Entwicklung der altkatholischen Bewegung in Österreich mögen einer besondern Broschüre vorbehalten bleiben.

6 Gemeinden und 7 Filialen. Von 1886 bis 1902 standen diese unter Leitung des ehemaligen Chorherrn von St. Peter in Rom, Graf Enrico di Campello. Derselbe hatte nämlich durch ein offenes Schreiben an seinen Vorgesetzten, den Kardinal Borromeo, am 13. September 1881 von der Papstkirche sich losgesagt und am 25. Januar 1882 mit gleichgesinnten Geistlichen und Laien, worunter besonders hervorzuheben sind der Kapuziner Andrea d'Altagene (gest. November 1884), Cruciani, Savarese, Bocaccio und der im Juni 1884 von Bischof Herzog geweihte Cicchitti-Suriani, wozu noch 1886 der päpstliche Hausprälat Antonio Renier sich gesellte, sich vereinigt zur Gründung einer vom Papste unabhängigen katholischen Nationalkirche Italiens und, zum Bischof gewählt, in Arrone (Umbrien) seinen Sitz genommen, wo bald der von Bischof Herzog geweihte Priester Aleandro Luzzi sein Gehülfe wurde. Auf der im September 1891 ebenda abgehaltenen ersten Synode, an welcher auch Bischof Herzog, zugleich als Vertreter des Bischofs Reinkens, teilnahm, wurden bezüglich der Kirchenverfassung, der Messliturgie, des Ritus für die Sakramentenspendung in der Landessprache und der Disziplin die nötigen Beschlüsse gefasst. Ein vollständiges Rituale, dessen Formulare zum grossen Teil dem Rituale der christkatholischen Kirche der Schweiz entnommen sind, verfasst von der altkatholischen Geistlichkeit Italiens, erschien 1893 in San Remo bei G. B. Biancheri. Pfingsten 1894 wurde in Papigno Gottesdienst eröffnet. 1895 schloss sich auch die Gemeinde der bischöflichen Methodisten in Dovadola bei Florenz mit ihrem Geistlichen Bruni an; 1896 bildete sich in Polino bei Arrone, in St. Angelo und Oneglia, und 1900 in Rom selbst eine altkatholische Genossenschaft, die St. Pauls-Pfarrei. In St. Angelo dei Lombardi übernahm *Luzzi* die Seelsorge, worauf in Arrone *Ricci* der Gehülfe Campellos wurde. Auf der dritten, vom 24. bis 26. März 1902 in Rom abgehaltenen Synode legte Graf Campello wegen hohen Alters sein Präsidentenamt nieder und kehrte sogar 1903 zur päpstlichen Kirche zurück (gest. 2. Juli 1903). An seine Stelle wurde Professor Filippo Cicchitti-Suriani in Mailand gewählt, und die italienische Reformkirche, die von Anfang an sich der tatkräftigen Unterstützung seitens der reformierten bischöflichen Kirche Englands und Amerikas zu erfreuen hatte, unter das Protektorat des anglikanischen Bischofs John Wordsworth von Salisbury gestellt.

Ohne mit Campello in Verbindung zu treten, hatte im Jahre 1896 auch Professor Don Paolo Miraglia zu Piacenza im Oratorium von St. Paul eine romfreie katholische Gemeinde gegründet, 1897 dem internationalen Altkatholiken Kongress in Wien beigewohnt und darauf den Anschluss seiner Gemeinde an diesen erklärt. Im April 1898 liess er sich von ihr den Bischofstitel geben und am 6. Mai 1900 von dem altkatholischen Erzbischof für Amerika Timotheus Vilatte, der zurzeit nach sehr wechselvoller Vergangenheit in Chicago seinen Sitz hat (vergl. IX), auch die Bischofsweihe erteilen, musste jedoch wenige Tage darauf, wegen zweier Artikel in seiner Wochenschrift „Gerolamo Savanarola“ gerichtlich verurteilt, um der Verhaftung zu entgehen, ins Ausland flüchten. Später zurückgekehrt, weihte er auf Ersuchen der Gemeinde Arbellara auf Korsika Jacques Forcioli zum Priester für diese erste romfreie Gemeinde auf der genannten Insel.

In San Remo wirkte seit Herbst 1889 in verdienstvoller Weise der auch von Bischof Herzog geweihte Pfarrer Ugo Janni, schloss sich jedoch später den Waldensern an; in Mailand und im schweizerischen Kanton Tessin, wo auch Miraglia Vorträge hielt, Priester Don Francesco Maria Negroni, der seit 1896 auch ein Wochenblatt „Dio e Popolo“ (Gott und Volk) herausgab. Am 13. März 1899 konnte er in *Locarno* christkatholische Gottesdienste eröffnen in einem gemieteten Lokal (14. März 1899 erste Predigt von Miraglia).

Nach einem Berichte Cicchittis im Frühjahr 1903 gab es um diese Zeit nur noch 4 Geistliche mit Gemeinden in Rom, Mailand, Arrone, St. Angelo und S. Vito, und werden von Arrone aus Versammlungen veranstaltet in Casteldilago, Palombare und Castiglioni. Präsident der englischen Lokalkomitees zur Unterstützung der katholischen Reformkirche Italiens ist nach dem Tode des Lord-Erzbischofs Plunket von Dublin Professor Mayor in Cambridge.

V. In **Frankreich.** Hier bildet den Mittel- und Sammelpunkt der Bewegung eine Gemeinde in *Paris,* deren Mitglieder zum Teil von dem berühmten Kanzelredner in der Notre-Dame-Kirche und ehemaligen Karmeliter P. Hyacinthe *Loyson* nach dessen Rückkehr aus Genf (August 1874) gesammelt worden waren und seit 1893 von Pfarrer G. Volet, unter zeitweiliger Beihülfe des in Holland geweihten Priesters Dorendot, pastoriert werden.

Loyson nämlich, der am 9. Februar 1879 in einem gemieteten Lokale in der rue Rochechouart 7 den Gottesdienst eröffnet hatte, seit 1880 aber, dank der Opferwilligkeit seiner Anhänger, in einer Kirche der rue d'Arras denselben halten konnte, legte 1893 die Leitung der Gemeinde nieder, um fortan in weiteren Kreisen und in freierem Sinne seinem Berufe religiöser Volksaufklärung zu obliegen. Noch während er an der Spitze der Gemeinde stand, hatte auf Ersuchen des Primas von Schottland, unter dessen Schutz sich dieselbe gestellt hatte, Bischof Herzog als dessen Delegierter am 13. Juli 1879, unter Assistenz von Loyson, dem Hülfspfarrer Carrier und drei englischen Geistlichen, darunter Dr. Nevin aus Rom, in Paris das Sakrament der Firmung gespendet. Von 1883 ab hatte das der anglikanische Bischof Jenner besorgt und 1888 Bischof Cleveland Coxe aus New York West. Im Jahre 1893 aber übernahm die bischöfliche Leitung der Pariser Gemeinde auf Ersuchen einstweilen der holländische altkatholische Erzbischof Gul von Utrecht, der am 6. August 1893 zum ersten Male sie besuchte. Als dessen Stellvertreter war Seminarpräsident Dr. van Thiel aus Amersfoort, das erstemal in Begleitung von Pfarrer C. Deelder aus Utrecht, behufs Organisierung der Gemeinschaft wiederholt längere Zeit dortselbst tätig. Dieser bewirkte auch, dass unter tatkräftiger Mithülfe der altkatholischen Kirche Hollands 1894 in Paris auf dem Boulevard d'Italie, nunmehr Boulevard Auguste Blanqui genannt, Nr. 96 für die altkatholische Gemeinde eine neue Kirche (St. Denis) gebaut wurde. 1898 erschien für sie auch eine besondere Liturgie in französischer Sprache („Abrégé de Liturgie"). Der verdienstvolle Präsident der Gemeinde ist Herr E. Pestel. Ausserdem gibt es im ganzen Lande zerstreut, insbesondere in der Dauphiné (Réaumont) und Vendée, in Lyon, Toulouse und in Burgund, altkatholisch gesinnte, seit etwa 70 Jahren nur mehr aus Laien bestehende Genossenschaften, „Kleine Kirche" oder „Die Blauen" genannt; das sind Reste der alten gallikanischen Kirche, die dem 1801 zwischen Pius VII. und Napoleon I. abgeschlossenen Konkordat sich nicht gefügt haben. Weil ihre Bischöfe und Priester allmählich ausstarben, suchen sie nunmehr durch häuslichen Gottesdienst, Lesung der hl. Schrift und frommer Bücher und durch gegenseitige Belehrung sich zu erbauen und ihren Glauben zu bewahren. Deren Sammlung, Organisierung und Pastorierung wurde 1895 gleichfalls durch persönliche Besuche

und Veranstaltung allgemeiner, regelmässig in Paris stattfindender Konferenzen in Angriff genommen. In dieser Richtung wirkt besonders verdienstvoll der greise J. Termoz aus St. Egreve in der Dauphiné. Die erste Konferenz fand vom 1. bis 3. November 1895 in Paris statt unter Vorsitz des Präsidenten van Thiel.

Nebenher ging eine *Los von Rom-Bewegung* im französischen Klerus mit dem in Paris erscheinenden, von Andr. Bourrier in Sèvres herausgegebenen „Chrétien Français“ als Organ. Bis Herbst 1902 betrug die Zahl der aus der römischen Kirche ausgetretenen Priester und Mönche gegen 800. Diese traten jedoch gewöhnlich, weil es an altkatholischen Gemeinden, die sie anstellen konnten, und an sonstigen Unterstützungsmitteln in Frankreich fehlte, entweder in Privatstellung oder in den Dienst der evangelisch-reformierten Kirche. Einer jedoch von ihnen, Ernest Houssay in Vincennes, gewöhnlich L'abbé Julio genannt, wurde von einer bedeutenden Anzahl in den verschiedensten Städten Frankreichs zerstreuter Gesinnungsgenossen zum Bischof einer unabhängigen katholischen Kirche Frankreichs gewählt und erhielt am 4. Dezember 1904 durch den unter IV erwähnten Paolo Miraglia, der sich berufen glaubt zum Missionsbischof einer unabhängigen katholischen Kirche Italiens, zu Thiengen in Baden die Bischofsweihe. Das literarische Organ dieser Gemeinschaft ist die bereits seit einer Reihe von Jahren monatlich erscheinende, zu Vincennes (Seine) von Abbé Julio herausgegebene Revue „L'Étincelle“ (Der Funke).

Infolge der durch Gesetz (19. XII. 1905) ohne Einvernehmen mit Rom herbeigeführten Trennung von Staat und Kirche kam es zur Bildung von 160—170 romfreien Kultusgenossenschaften. Hervorragende Verdienste haben sich dabei erworben: Félix Meillon, der in Paris eine Zentralstelle gründete mit dem Wochenblatte „L'Avènement“ als Organ, an dessen Stelle aber schon nach einem Vierteljahr die schon seit 9 Jahren von ihm herausgegebene Monatsschrift „France et Evangile“ trat; ferner Bourdery, der an der Spitze der liberalen katholischen Mission in Paris steht und zu deren Förderung Konferenzen abhält; endlich Henri des Houx, der sich mit Meillon verband. Auch Erzbischof Vilatte (siehe unter Amerika und Italien) trat hier auf, Gottesdienste eröffnend, firmend und Priester weihend. Aber wegen einer unglaublich ungerechten Fassung des Art. 4 des Gesetzes bezüglich Übergabe der Kirchen und Kirchengüter,

wodurch zugunsten Roms, das doch die Anerkennung des Gesetzes verweigert, die Bildung von schismatischen oder romfreien Kultusgenossenschaften, die doch im Einklang mit dem Gesetze geschieht, möglichst erschwert wird, konnte der dauernde Erfolg bis jetzt nur verhältnismässig gering sein. Zu Anfang des Jahres 1909 gab es solche noch in Culey, Bourgvilain, Sains-les Fressin-Forcy, Bethmale, Puymasson, Les Ancizes und Piedigriggio. Sie bilden zusammen *die französische apostolisch-katholische Kirche* und haben seit Februar 1909 als Organ eine in Paris (Rue Bellefond 14) zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift „L'église nationale". Die Kultusgenossenschaft Saint Georges in Lyon hat sich dem Verbande nicht angeschlossen, und der von d'Ardin wurde die Pfarrkirche abgesprochen. So der Berner „Katholik" in Nr. 15, 1909.

VI. *a)* In **Spanien,** wo im Jahre 1880 die erste altkatholische Synode zu Madrid zusammentrat und eine zweite am 10. März 1881 zu Sevilla ein Altarbuch und Rituale herausgeben liess. Die Gemeinschaft, Iglesia española reformada genannt, zählt gegen 4000 Seelen und zirka 19 Geistliche und steht unter dem am 23. September 1894 von dem anglikanischen Lord Erzbischof Plunket von Dublin († 1. April 1897) geweihten Bischof Juan B. *Cabrera* in Madrid. Ersterer hatte, begleitet von Pfarrer Oldham, am 13. Juni 1889 in Bonn die Angelegenheiten der spanischen Altkatholiken mit Bischof Reinkens besprochen. Es gibt Gemeinden in Madrid (2 Pfarreien), Sevilla, Malaga, Monistrol de Montserrat, Salamanka, Villaescusa, Cigales, San Esteban de la Siera, Sabadell und Valencia, ausserdem 16 Missionsstationen oder Filialen. Am 25. Dezember 1892 Einweihung der neugebauten altkatholischen Kirche zu Madrid durch Erzbischof Plunket. Diese „reformierte Kirche Spaniens" wird mit voller Selbständigkeit unter der Autorität einer Nationalsynode geleitet und hat den alten mozarabischen Ritus erneuert, der durch Jahrhunderte der nationale Ritus der alten Kirche Spaniens war. Juni 1894 Einweihung einer neuen Kirche zu Salamanka. Ausserdem besteht auch hier unter dem römischen Klerus eine Reformbewegung. Siehe Reformkatholizismus in Fr. 31.

*b)* In **Portugal.** Nachdem hier schon seit Jahrhunderten hervorragende Gegner der päpstlichen Verunstaltungen des Katholizismus und der zunehmenden Romanisierung der ursprünglich unabhängig gewesenen Kirche Portugals aufgetreten waren,

namentlich im 18. Jahrhundert der hervorragende theologische Schriftsteller Antonio Pereira de Figueiredo (S. Reusch-Index, 2. Bd. S. 934), empfand man insbesondere seit 1870 die Notwendigkeit, kirchliche Reformen vorzunehmen und eine von Rom unabhängige Kirche zu organisieren. Eine solche entstand unter der Bezeichnung „die katholische, apostolische, evangelische Kirche von Portugal“ (Egreja Lusitana, Catholica Apostolica Evangelica). Als eigentliche Urheber der dortigen Bewegung werden bezeichnet der Historiker Alexander Herculano, der in mehreren Schriften die vatikanischen Dekrete energisch bekämpfte, und der Bischof Antonio Lopes Martins von Vizeu, der aber, obgleich die vatikanischen Dogmen nicht verkündigte, bis zu seinem Tode unter der päpstlichen Jurisdiktion verblieb. 11 reformfreundliche Priester verliessen nach dem Erlass der vatikanischen Dekrete die römische Kirche und wählten zu ihrem Bischof, aber ohne ihn konsekrieren zu lassen, den spanischen Priester Angel Herreros de Mora († 1874), organisierten Gemeinden und veranstalteten im April 1880 die erste Synode, welche für die nene Gemeinschaft die oben angeführte Bezeichnung wählte. Ein gemeinschaftliches, kirchliches Gebetbuch wurde von einer Kommission ausgearbeitet in Anlehnung an den alten portugiesischen Ritus und unter Herübernahme einzelner Bestandteile aus dem römischen Messbuch und dem anglikanischen Gebetbuch.

Auch diese Kirche stellte sich in der Folge unter die Jurisdiktion anglikanischer Bischöfe, erhebt aber den Anspruch auf nationalen, katholischen und unabhängigen Charakter. Pfarrgemeinden sind in Lissabon, Rio di Mairo, Oporto, Villa nova de Gaya und Sandal. Priester Cassels von Gaya berichtete auf dem 7. internationalen Altkatholikenkongress von 7 organisierten Gemeinden und 5 Missionen in Portugal. In Lissabon werden die Priesteramtskandidaten herangebildet und teils durch irländische Bischöfe, teils auch durch den altkatholischen Bischof von Spanien, Cabrera, geweiht. 1894 war auch wieder ein eigener Bischof gewählt worden (Pope), der aber Engländer war und schon 1902 starb, ohne die Konsekration erhalten zu haben. Zur Zeit wird die Aufstellung eines eigenen Bischofs portugiesischer Nationalität angestrebt. Am 5. Mai 1911 weihte Bischof Cabrera von Madrid zu Oporto in der Erlöserkirche für die altkatholische Kirche Portngals vier Kandidaten zu Priestern.

VII. In **England** (siehe Vorversuche unter Reformkatholizismus in Fr. 31) traten am 18. Februar 1908, durch die päpstlichen Massregeln gegen den Modernismus erregt, 17 Priester und 16 Laien zu Chelsfield zusammen, einigten sich über die allgemeinen Grundsätze einer altkatholischen Kirchenorganisation, erklärten ihre Übereinstimmung mit der Utrechter Kund gebung der vereinigten altkatholischen Bischöfe vom 24. September 1889 und wählten einstimmig den Priester Arnold Harris Mathew, Graf von Landaff, zu ihrem Bischof. Derselbe, einer altadeligen Familie entstammend, war, nachdem er zu Glasgow und Bonn Theologie studiert hatte, am 24. Juni 1878 in Glasgow zum römisch-katholischen Priester geweiht worden, hatte nacheinander verschiedene Stellen bekleidet, 1889 aber, da weitere Studien in einen inneren Widerspruch mit dem römischen Kirchenwesen ihn gebracht hatten, ins Privatleben sich zurückgezogen, um hauptsächlich literarischen Arbeiten sich zu widmen und nach drei Jahren mit einer Verwandten des Ministers Gladstone sich zu vermählen. Am 13. März 1908 reichte ein Komitee von sechs Mitgliedern dem Erzbischof von Utrecht das Gesuch um Erteilung der Konsekration an den erwählten Bischof ein, welches nach Prüfung der miteingereichten Dokumente von den altkatholischen Bischöfen Hollands, Deutschlands und der Schweiz einstimmig genehmigt wurde. Am 28. April 1908 wurde dieselbe durch Erzbischof Gul von Utrecht in der St. Gertrudskirche daselbst vollzogen unter Assistenz der Bischöfe von Deventer, Haarlem und Bonn. Am 17. Mai 1908 erliess er seinen ersten Hirtenbrief und begann darauf in vier öffentlichen Vorträgen zu London in der Queens Hall Aufschluss über seine kirchliche Stellung zu geben. Der altkatholische Volkskalender für 1909 führt folgende neun altkatholische Gemeinden auf: Birmingham, Brighton, Bromley, Chelsfield, Ealing, Hull, Kensington, Vorstadt von London, als Zentrale mit Bischof, Generalvikar, drei geistlichen Beisitzern und zwei Laienbeisitzern, Nokingham und Orpington.

Im Januar 1911 jedoch verlautete, dass Bischof Matthew mit Schreiben an den Erzbischof von Utrecht sich völlig unabhängig von den altkatholischen Gemeinschaften des Kontinents erklärt habe und eine westliche orthodoxe katholische Kirche in Grossbritannien und Irland („Western Orthodox Catholic Church in Great Britain and Ireland") zu organisieren beab-

sichtige. Nur der von ihm geweihte deutsche Priester C. W. Bollmann aus Aachen hielt die Verbindung mit den Altkatholiken des Kontinents aufrecht. Er hat eine Kapelle St. Bonifaces in Kensington, 89 Elsham Road, London W., und sucht hier die ausländischen Altkatholiken Londons zu einer Gemeinde zu sammeln, indem er in englischer, französischer und deutscher Sprache Gottesdienst hält.

M. Kopp.

(Fortsetzung folgt.)

---